Anna Maria Speckhahn hat der NS-Ideologie widerstanden

Deshalb hiß diese Organisation bei den Katholiken "Bubi, drück mich"!

aus: "Der Fels", März 2023

Sofort nach 1933 begann das Nazi-Regime mit der Verfolgung kritischer Stimmen. 1934 erfolgte eine Kampagne gegen „Miesmacher", „Nörgler" und „Kritikaster". Das Heimtückegesetz schränkte die Meinungsfreiheit ein und kriminalisierte alle kritischen Äußerungen. Allein im Jahr 1937 wurden 17.168 Personen aufgrund ihrer Äußerungen angezeigt, über 7000 angeklagt und etwa 3500 verurteilt. „Alle Einflüsse, die die durch den Führer mit Hilfe der NSDAP ausgeübte Volksführung beeinträchtigen oder gar schädigen könnten, müssen ausgeschaltet werden. Immer mehr muss das Volk den Kirchen und ihren Organen, den Pfarrern, entwunden werden." Diese Auffassung Martin Bormanns, eines wichtigen Vertrauten Hitlers, macht die Stellung des NS-Regimes zur Kirche deutlich und bildete während der gesamten Regimezeit die Grundlage der Kirchenverfolgung.

Anna Maria Speckhahn wurde am 13.12.1883 in Langendernbach (Limburg-Weilburg) geboren und kam mit ihrem Ehemann 1911 nach Koblenz. Dort betrieben sie ein Hotel und eine Gaststätte. Nach dem Tod ihres Mannes und dem Unfalltod eines Kindes blieb sie mit ihrem kleinen Sohn allein zurück, heiratete erneut und betrieb die Gaststätte weiter.

Die NSDAP-Kreisleitung verübelte ihr, kein Mitglied der NSDAP zu sein und vor 1933 der Partei ablehnend gegenüber gestanden zu haben. Anstoß nahm man auch an ihren wiederholten Äußerungen in „staatsfeindlichem Sinne" sowie an ihrem Umgang mit einer Jüdin. Allerdings hatte man kein „gerichtsverwertbares Beweismaterial" gegen sie. Aus ihrer christlichen Überzeugung war und blieb sie eine entschiedene Gegnerin der NS-Ideologie. Sie kritisierte den lockeren Umgang der BDM-Mädel und der HJ-Jungen miteinander bei gemeinsamen Fahrten und Jugendlagern. 1941 bezichtigte man sie wegen eines Briefes des versuchten Landesverrats, stellte das Verfahren jedoch ein.

Im Oktober 1943 soll sie im Milchladen neben der Gaststätte gesagt haben: „Die Jugend im BDM usw. werden durch die gemeinsamen Fahrten sehr verdorben. Einen Film, wie ‚Die goldene Stadt' dürfte man der Jugend gar nicht zeigen. Es wäre doch besser, wenn die Jugend kirchlicher erzogen würde." So lautete der Karteieintrag der Staatspolizeistelle vom 7.10.1943. Frau Speckhahn wurde denunziert, von der Gestapo am 5.10.1943 festgenommen und in „Schutzhaft" gehalten. Ohne Verfahren kam sie am 10. Dezember 1943 in das Frauen-KZ Ravensbrück und erhielt die Häftlingsnummer 25 747, Kategorie: politisch. Unterernährung und menschenunwürdige Lebensbedingungen waren kennzeichnend für das Lager. Sechs Wochen später, am 4.2.1944, war sie tot. Die Kirche hat sie in ihr Martyrologium aufgenommen.

Hermann Rieke-Benninghaus